

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 49

Preis: 66 Ft

Budapest, 5. Dezember 2003

## LdU gründet neues Kulturzentrum Vollversammlung in Budapest

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen rechnet auch für das kommende Jahr mit einer staatlichen Förderung von 165 Millionen Forint und einem Gesamthaushalt von 299 Millionen Forint. Das sind die wichtigsten Zahlen im Haushaltskonzept 2004, das von der Vollversammlung der Landesselbstverwaltung auf ihrer Sitzung am 29. November angenommen wurde. Der endgültige Haushaltsplan der LdU wird erst im nächsten Jahr, nach Bekanntwerden aller offiziellen Zahlen, verabschiedet.

Den wichtigsten Posten zwischen staatlicher Zuwendung und Endsumme stellen jene Normativen und Betriebskosten dar, die vom Staat über die LdU dem Valeria-Koch-Wohnheim in Fünfkirchen zur Verfügung gestellt werden, sowie 20 Millionen Forint, die voraussichtlich aus dem entsprechenden staatlichen Fonds als Eigenanteil der LdU bei der Finanzierung der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard zukommen werden.

Ebenfalls mit Mitteln des staatlichen Fonds soll mit Sitz im Haus der Ungarndeutschen zu Budapest ein „Ungarndeutsches Kulturzentrum“ entstehen, dessen Arbeit sich aber nicht nur auf die Hauptstadt, sondern auch auf die Komitate ausdehnen soll, beschloß die Vollversammlung. Die Arbeit des geplanten Zentrums soll sich vom Organisieren kultureller Veranstaltungen über die Veröffentlichung von Büchern und Periodika bis hin zur Betreuung von Kulturgruppen erstrecken. Vorgesehen ist auch eine enge Zusammenarbeit mit wichtigen Einrichtungen in verschiedenen Städten, wodurch auch eine Art landesweite Koordination des Kulturbetriebes erreicht werden könnte.

Eltern in Ungarn, die ihren Kindern einen deutschen Namen geben möchten, können fortan die offi-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Im Sándor-Palast empfing Staatspräsident Mádl (links im Bild) die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten

Foto: László Bajtai

## Treffen mit Staatspräsident Mádl Bessere Unterstützung der Minderheiten begründet

Die Modifizierung der Minderheiten-Gesetzgebung und die Schaffung der parlamentarischen Vertretung der Nationalitäten waren u. a. Thema der insgesamt zweistündigen Unterredung zwischen führenden Vertretern der ungarländischen Minderheiten mit Staatschef Ferenc Mádl am 1. Dezember im Budapester Sándor-Palast. Von den 13 Landesselbstverwaltungs-Vorsitzenden wohnten 12 dem Treffen bei.

Angesichts der zunehmenden Assimilation wäre eine bessere Unterstützung der Minderheiten, die Ausweitung bzw. Wahrung der ihnen gesicherten Möglichkeiten begründet, wobei die Nationalitäten aber auch ihre eigenen Anstrengungen forcieren müßten, meinte Mádl. Wichtig wäre, die jetzt in Vorbereitung befindliche Novellierung des Minderheitengesetzes bzw. das Gesetz über die Minderheitenwahlen

nach einschlägigen Absprachen mit den Minderheitenvertretern zustandezubringen, da bezüglich der einen oder anderen Verfügung – wie beispielsweise der Wählerliste – zwischen den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen Meinungsunterschiede bestünden.

Mehrere der Teilnehmer ersuchten den Staatspräsidenten dahingehend zu wirken, daß noch in dieser Legislaturperiode die parlamentarische Vertretung der Minderheiten geregelt werde. Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, sagt u. a., man sei vielerseits gebeten worden, beim Treffen unbedingt zu erwähnen, daß die Finanzierung der kleinen Schulen der Nationalitäten immer größere Sorgen bereite und Ferenc Mádl anregen sollte, deren Lage konkret zu durchdenken (Lesen Sie unser Gespräch mit Otto Heinek auf Seite 3!).



Der deutsche Pressereferent Christian Resing gratuliert den Mitarbeitern von „Unser Bildschirm“ bei der Überreichung des von der Neue Zeitung Stiftung ausgelobten Ungarndeutschen Medienpreises. Lesen Sie dazu unseren Beitrag auf Seite 3!

Foto: László Bajtai

## Aus dem Inhalt

Mit den Beilagen  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

und der 24seitigen  
BUSCH-Trommel  
für Deutschpädagogen

Runder Geburtstag der  
Blaskapelle „Lustige Musikanten“  
in Tschepele

Der prunkvolle, zwischen den Weltkriegen von der Firma Manfred Weisz errichtete und kürzlich wiederhergestellte Theatersaal des Arbeiterheimes von Tschepele war würdiger Schauplatz eines Galaprogramms zum 10. Jahrestag der „Lustigen Musikanten“. Das Festprogramm eröffneten der Bürgermeister des 21. Bezirks, Mihály Tóth, sowie der Vizevorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung der Hauptstadt, Dr. Josef Fehérvári. Beide hoben die Bedeutung der begabten Tschepeleer Musiker hervor, die in Ungarn und über die Landesgrenzen hinweg ungarndeutsche Kultur repräsentieren.

Seite 4

### Vertreibungslehrstück

Ist sie zu Ende oder endlos? Manch einer will an jene dunkle Zeit nicht mehr erinnert werden, in anderen wieder ist sie so lebendig, als sei die Vertreibung von Haus und Hof, die Einwaggonierung und die Fahrt ins Unbekannte gestern gewesen. Jenem Erleben, das schon zur „Sache“ geworden scheint, muß man sich immer zuwenden, denn noch ist der schädliche Nationalismus nicht ausgemerzt.

Seite 6

### Der Mundart gegenüber viel offener

Im Grunde war es ein Nationalitätentag, wovon es im Land noch viele gibt, könnte man meinen, aber das Programm des Festes in Wemend war wohl einmalig. Ein selbst geschriebenes Mundarttheaterstück, vorgetragen von Amateurdarstellern, so etwas gab es seit vielen, vielen Jahren nicht mehr bei den Ungarndeutschen.

Seite 13

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Haus der Ungarndeutschen  
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon Sekretariat:  
 (+36 1) 302 67 84  
 (+36 1) 302 68 77  
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die  
 Postanschrift der Redaktion:  
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
 Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdaja – 03-2516

Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 1394 Bp. Pf. 361  
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
 FÁMA Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft  
 Einzelpreis: 66 Ft  
 (Gültig nur 2003)

Direktbestellungen im Ausland:  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest Pf. 224 H-1391  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Jahresabonnement für 2003:  
 Deutschland: 95 Euro  
 Österreich: 70 Euro  
 Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
 GESELLSCHAFT M.B.H.  
 Börsenstr. 13-15  
 D-60313 Frankfurt

## LdU gründet neues Kulturzentrum

### Vollversammlung in Budapest

(Fortsetzung von Seite 1)

zielle Liste ungarndeutscher Namen zu Rate ziehen, die auch von den Standesämtern anerkannt wird. Dies wurde auf der Sitzung von Dr. Koloman Brenner bekanntgegeben, der die Zusammenstellung der Liste mit insgesamt 1500 Namen gemeinsam mit Frau Dr. Elisabeth Knipf und Frau Dr. Maria Erb von der Loránd-Eötvös-Universität zu Budapest, erarbeitet hatte. Da das Namensgebungsrecht in Ungarn die Vergabe von Namen strenger reglementiert als das in Deutschland oder Österreich, ermöglicht die Liste die Vergabe von ungarndeutschen Namen mit deutscher Schreibweise.

Über die mögliche Vertiefung der Kontakte zu der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien berichtete LdU-Vorsitzender Otto Heinek nach einer Reise nach Eupen. Vor allem auf den Gebieten Kultur, Bildung und Medien könnten vielfältige Aus-

tauschmöglichkeiten entstehen. Über die BMI-Konzeption 2004 hieß es, daß neben den laufenden Projekten vor allem im Bereich der Vorbeugungsmedizin vieles getan werden könne. Allgemeine Anerkennung habe das Projekt „Essen auf Rädern“ erfahren, das vor allem Senioren mit der täglichen warmen Mahlzeit versorgt.

Die Vollversammlung hörte sich in einer geschlossenen Sitzung auch vier der insgesamt fünf Bewerber auf den Intendantenposten der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard an. Wie bekannt, sichert der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen der vor kurzem unterzeichnete Vertrag mit dem Komitatstag über die gemeinsame Trägerschaft der Institution ein Mitentscheidungsrecht bei der Vergabe des Postens zu. Die Entscheidung in dieser Frage wird voraussichtlich noch im Dezember fallen.

ani

## Zusammenarbeit deutscher Nationalitätenkindergärten

In einer Kleinregion der Tolnau, den vier Gemeinden Saka/Szálka, Badesek/Bátaszék, Ratznane/Alsónána und Wardom, gibt es deutsche Nationalitätenkindergärten. Die hiesigen Kindergärtnerinnen wollen gemeinsam nach neuen Möglichkeiten suchen, diese weiterentwickeln und sich selbst neue Kenntnisse verschaffen. Am 21. November fand im Kulturhaus der Gemeinde Wardom/Várdomb die erste Kooperationsveranstaltung der deutschen Nationalitätenkindergärten. Die Idee der Kooperation stammt von Frau Elisabeth Szoboszlai, Fachberaterin für deutsche Nationalitätenkindergärten. Die Ziele unserer Zusammenarbeit sind folgende: berufliche Erneuerung, inhaltliche Entwicklung, Kennenlernen der Arbeit anderer Kolleginnen, Entdecken und Bewahren der Traditionen und Schaffung neuer Werte. In diesem ersten Jahr wird die gemeinsame Arbeit von der Leiterin des Wardomer Kindergartens, Frau Györgyi Szűts, organisiert und geführt.

Außer den Kindergärtnerinnen waren die Leiterinnen der Einrichtungen und die Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltungen sowie die Bürgermeister der vier genannten Gemeinden gekommen. Unser Gäste waren des weiteren Georg Kremer, Leiter des Szekszárdi LdU-Regionalbüros, und Kindergärtnerinnen aus Maratz/Mórágó und Bonnhard/Bonyhád.

Nach den Begrüßungen konnten die Gäste das ehemalige und das heutige Wardom kennenlernen: Spaziergang im Dorf, Besuch im Heimatmuseum und im Kindergarten. Am Nachmittag erklärte Frau Szoboszlai in ihrem Vortrag, wie die Bewerbungen und die Pläne der Projekte in der Kooperation geschrieben werden. Der diesjährige Arbeitsplan der Kooperation wurde von den Kindergärtnerinnen angenommen. Das Projekt des ersten Jahres hat die künstlerische Erziehung der Kinder und die Pflege der Traditionen (ungarndeutsche Kindertänze, Handwerke) zum Ziel.

**Csilla Pintér-Agnes Bankó**  
 Kindergärtnerinnen

## Ungarischer Literaturabend in München

Der Dichter und Prosaist Gábor Görgey sowie Dichter Gusztáv Báger lasen am vergangenen Wochenende in München aus ihren Werken. Görgey, der ein Jahr lang Kultusminister der Medgyessy-Regierung war, las aus seinem fünfteiligen Roman „Az utolsó jelentés Atlantiszról“ (Letzte Meldung über Atlantis), der in Bälde auch in Deutsch erscheinen soll. Gusztáv Báger, gegenwärtig Oberdirektor des Forschungsinstituts des Staatlichen Rechnungshofes, stellte seinen 2001 in deutscher Sprache herausgegebenen Gedichtband vor. Zum vom Freien Deutschen Autorenverband arrangierten Literaturabend waren 160 Gäste gekommen.

## Unterstützung

Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung von Ratka hat im Jahre 2003 1000 Euro vom deutschen Bundesministerium des Innern für Büroausstattung bekommen. Davon wurden Verhandlungstische angeschafft. Wir haben uns sehr darüber gefreut und danken für die Unterstützung, schreibt Bürgermeisterin Frau Aranka Héring.

## Neumann-Zentenarium

Im Rahmen des bis zum Feber 2004 dauernden Johann-Neumann-Jahres anlässlich des 100. Jahrestages der Geburt des weltberühmten Wissenschaftlers wurde vor der seinen Namen tragenden Grundschule in Steinamanger eine Bronzestatuette, ein Werk des Bildhauers, Munkácsy-Preisträgers Endre András Tornay, eingeweiht. Johann Baron von Neumann war nicht nur einer unter den Anfang des vorigen Jahrhunderts geborenen ungarländischen Wissenschaftlern, sondern er gehörte zu den letzten Polyhistoren, den nicht nur die Informatiker, sondern auch die Meteorologen und die Ökonomen als einen der ihren schätzen. Johann von Neumann entwickelte in den 40er Jahren die Idee des programmgesteuerten elektronischen Rechners, zu dessen technischer Realisierung er Wesentliches beisteuerte. Er ließ seine Erfindung nicht patentieren, sondern wollte, daß der Computer Gemeingut werde.

## Erneuerung von Baudenkmalern in Komorn-Gran

Entgegen den 165 Millionen Forint vom vorigen Jahr konnte die Komitatsniederlassung Komorn-Gran der Direktion Schatzkammer-Vermögensverwaltung heuer mit fast 200 Millionen Ft wirtschaften, womit die Erneuerung bzw. Wiederherstellung von wertvollen alten Bauten fortgesetzt werden konnte. So wird in Bajna das ehemalige Sándor-Metternich-Schloß samt Hof rekonstruiert, welches jahrzehntelang völlig unangepaßt genutzt wurde. In Kisbér ist die Verschönerung der 150 Jahre alten königlichen Reitschule Ziel, um sie möglichst schnell für kulturelle Zwecke zu nutzen. Die Festung von Monostor in Komorn – übrigens Bewerber um den Titel Teil des Welterbes – erhält eine neue Verbindungsstraße, und in der 600jährigen Totiser Burg Sigismund, einst beliebter Aufenthaltsort von König Matthias, mußte wegen strenger Denkmalschutz-Kriterien das Stromnetz modernisiert werden, was sicher auch zur besseren Besuchtheit der Ausstellungen im hier untergebrachten Kuny-Domonkos-Museum führen wird.

## Staatspräsident Mádl traf Minderheiten Parlamentsvertretung immer noch uneingelöstes Versprechen der Politik

Zu einem Treffen lud Staatspräsident Ferenc Mádl am 1. Dezember die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der ungarländischen Minderheiten ein. Das war seit dem Treffen nach den Wahlen im vergangenen Jahr das erste Gespräch, an dem – mit einer Ausnahme – alle Vorsitzenden teilnahmen, sonst gab es nur eher sporadische Besuche des Staatsoberhauptes bei Großveranstaltungen der Minderheiten oder aus Anlaß des Besuches ausländischer Staatschefs, die hier lebende Minderheiten besuchten. Nach dem Treffen sprach NZ den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek



**NZ: Herr Heinek, um welche Themen ging es beim Treffen mit dem Staatschef?**

**O. H.:** Er hat sich erst einmal generell dafür interessiert, wie wir unsere Lage sehen, in welcher Phase sich die Modifizierung des Minderheitengesetzes befindet, und kurz haben wir auch über die ungarische Initiative bezüglich Minderheitenschutz in der künftigen europäischen Verfassung gesprochen.

**NZ: In letzter Zeit hörte man viel von den Besuchen des Staatschefs bei ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern, kurz vor dem Treffen sagte er der Presse, daß er eine doppelte Staatsbürgerschaft für manche ungarische Minderheiten im Ausland für möglich halte. Haben Sie ein ähnliches Engagement auch in bezug auf die inländischen Minderheiten feststellen können?**

**O. H.:** Er hat sich wirklich sehr dafür interessiert, wie wir unsere Situation sehen. Im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt haben wir auch deutlich gesagt, daß wir die Bestrebungen der ungarischen Politik, den Minderheitenschutz in die europäische Verfassung aufzunehmen, begrüßen und unterstützen. Allerdings haben wir auch darauf hingewiesen, daß der ungarische Standpunkt glaubwürdiger wäre, wenn es bei diesem Vorstoß nicht nur immer um die Ungarn im Ausland gehen würde, sondern wenn auch der Situation der Minderheiten in Ungarn mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden könnte. Der Staatspräsident ist in diesem Sinne sicherlich kein Politiker, aber er hat akzeptiert, was wir gesagt haben.

**NZ: Welche Konsequenzen kann dann ein solches Gespräch haben?**

**O. H.:** Ich bin sicher, daß er mit seinem Gewicht als Staatspräsident ein

niges bewegen kann, er hat in seiner Zusammenfassung auch gesagt, er halte es für sehr wichtig, daß die Modifizierung des Minderheitengesetzes in geordnetere Bahnen kommt und da mehr Gespräche zwischen Regierung und Minderheiten stattfinden, und er will sich dafür auch einsetzen. Ein anderes Thema war die Parlamentsvertretung der Minderheiten, wobei er auch darauf hingewiesen hat, daß das immer noch ein uneingelöstes Versprechen der ungarischen Politik ist. Auf der anderen Seite hat er auch gesagt, er würde immer unter Druck geraten, wenn andere Staatspräsidenten aus den Nachbarländern – es waren ja in den vergangenen Monaten einige hier – diese Frage immer wieder ansprechen. Also es schien mir, als ob dem Staatspräsidenten wirklich daran liegen würde, daß dieses Problem irgendwann gelöst wird.

**NZ: Unabhängig von diesem Treffen**

**– glauben Sie, daß bei dem Vorschlag der ungarischen Politik, den Minderheitenschutz in die europäische Verfassung aufnehmen zu lassen, auch die inländischen Minderheiten berücksichtigt sind?**

**O. H.:** Das kann ich nicht eindeutig bejahen. Ich denke, daß hier in den Hinterköpfen die Problematik der ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern immer stärker im Vordergrund steht. Wir setzen uns natürlich dafür ein, daß die ungarische Politik mehr Verständnis für uns aufbringt. Wir leben ja hier, und das hat der Staatspräsident auch betont, laut Verfassung sind wir staatsbildende Faktoren. Das heißt, gleichberechtigte Volksgruppen in diesem Lande, und deshalb ist es ein gutes Recht, wenn wir uns auf der europäischen Ebene für Minderheitenschutz einsetzen. Was den von der ungarischen Politik bisher erzielten Halberfolg auf der internationalen Bühne anbelangt, muß man dazu natürlich sagen, daß es nur gelungen ist, individuelle Rechte, also den Schutz von Individuen, die einer Minderheit angehören, in den Entwurf aufnehmen zu lassen. Es geht uns allerdings auch – und davon geht auch das ungarische Minderheitenrecht aus – um Gruppenrechte, denn Minderheiten können nur dann längerfristig überleben, wenn sie als Gruppen akzeptiert werden und sich für ihre Interessen einsetzen können.

**NZ: Vor kurzem gab Bundeskanzler Gerhard Schröder in Budapest Ministerpräsidenten Péter Medgyessy den Ratschlag, nicht darauf zu bestehen, die kollektiven Minderheitenrechte in die künftige europäische Verfassung aufzunehmen. Wie kann man diesen Standpunkt des Bundeskanzlers aus unserer Sicht bewerten?**

**O. H.:** Ich weiß nicht, in welchem Zusammenhang der Bundeskanzler diese Äußerung machte. Wie ich die Presse verfolgen konnte, geht es der Bundesregierung eher darum, daß sie kein neues Kapitel aufschlagen will im Prozeß der Verfassungsgebung. Ich verstehe das ehrlich gesagt nicht, weil ich denke, daß das einerseits wichtig ist, andererseits gehört der Schutz der Minderheitenrechte wie auch der der Menschenrechte zu den europäischen Traditionen, und dabei sollte es auch bleiben. Drittens haben sowohl die dänische Minderheit als auch die sorbische Minderheit in Deutschland weitgehenden Minderheitenschutz in den Länderverfassungen. Es gibt Möglichkeiten der Vertretung auf der politischen Ebene. Also Deutschland braucht sich wirklich keine Sorgen zu machen, wenn es um die deutsche Innenpolitik oder um die deutsche Minderheitenpolitik geht.

## Ungarndeutscher Medienpreis an „Unser Bildschirm“

An das Team der 25jährigen deutschsprachigen Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ ging der diesjährige Ungarndeutsche Medienpreis. Bei der feierlichen Überreichung der von Bildhauer Tibor Budahelyi geschaffenen Plakette und der damit verbundenen Geldprämie sagte die Vorsitzende des Kuratoriums der Neue Zeitung Stiftung, Dr. Maria Erb u. a.: Liebes Unser-Bildschirm-Team! Ein Vierteljahrhundert ist eine lange Zeit – in den Sozialwissenschaften wird eine Generation mit 25 Jahren beziffert. Der erste Redakteur der Sendung, Johann Wolfart, der uns von den damaligen Aufnahmen als junger Mann entgegenblickt, ist heute ein Mann in den besten Jahren. Ich hoffe, daß ich ihn damit nicht beleidigt habe, denn als Weinkenner weiß er ja, daß Zeit

nicht nur mit Quantität, sondern auch mit Qualität und Reife einhergeht. Martha Stangl, seit 23 Jahren Redakteurin von „Unser Bildschirm“, zieht in der Broschüre zum Jubiläum eine Parallele zwischen einem von ihrem Onkel geschenkt bekommenen Kompaß und der Sendung. Der Kompaß trug die Inschrift „Damit die Richtung stimmt“.

Liebes UB-Team! In unser aller Namen kann ich bestätigen, die Richtung stimmt! Es muß nur in diesem Sinne weitergemacht werden, und das ist nicht wenig! Dazu wünsche ich Euch allen im Namen des Kuratoriums der Neue Zeitung Stiftung viel Kraft und Ausdauer, gute Themen und Interviewpersonen und ein interessiertes Publikum!“

Die Leiterin der deutschen Sendung, Frau Dr. Eva Gerner, meinte

nach der Übernahme des Preises: Wir fühlen uns geehrt und geachtet, und diese Auszeichnung jetzt am Jahresende ist eine schöne Abrundung unseres Jubiläumsjahres und ein guter Abschluß, die Krönung des ganzen 25-Jahre-Anliegens im wahrsten Sinne des Wortes.

Zur Feierstunde im Haus der Ungarndeutschen am 28. November erschienen der parlamentarische Beauftragte der nationalen und ethnischen Minderheiten, Dr. Jenő Kaltenbach, LdU-Vorsitzender Otto Heinek und die Pressereferenten der österreichischen und der deutschen Botschaft, Frau Gabriele Kuehtreiber und Christian Resing.

Die Laudatio von Dr. Erb und die Erwiderung von Dr. Gerner veröffentlichten wir in einer späteren Nummer.

## Runder Geburtstag der Blaskapelle „Lustige Musikanten“ in Tschepel

Der prunkvolle, zwischen den Weltkriegen von der Firma Manfred Weisz errichtete und kürzlich wiederhergestellte Theatersaal des Arbeiterheimes von Tschepel war würdiger Schauplatz eines Gala-programms zum 10. Jahrestag der „Lustigen Musikanten“. Das Festprogramm, das von der Schaumarer Jugendtanzgruppe, den drei Tschepeler Kinder- und Jugendtanzgruppen, dem Schorokscharer Tanzensemble sowie dem Jubilar gestaltet wurde, eröffneten der Bürgermeister des 21. Bezirks, Mihály Tóth, sowie der Vizevorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung der Hauptstadt, Dr. Josef Fehérvári. Beide Festredner hoben die Bedeutung der begabten Tschepeler Musiker hervor, die in Ungarn und über die Landesgrenzen hinweg ungarndeutsche Kultur repräsentieren. Anerkennend und dankbar erwähnten sie auch ihre wichtige Rolle in der engeren Heimat, in Tschepel, wo sich die Ungarndeutschen erst nach der Wende wieder zur Kultur- und Traditionspflege zusammengetan haben. Angeregt und zusammengehalten werden diese Bestrebungen von der deutschen Minderheitenselbstverwaltung und dem Freien Kulturverein der Tschepeler Schwaben. Von Anbeginn war man bemüht, auch in diesem einst von Schwerindustrie geprägten Stadtteil die ungarndeutschen Traditionen aufleben zu lassen, Feste zu feiern, in Kindergarten und Grundschule deutsche Erziehung einzuführen und zu verstärken, Kindern und Jugendlichen Tanzkultur zu vermit-

ten, Tanzgruppen ins Leben zu rufen. Die deutsche Selbstverwaltung und der Kulturverein waren auch diesmal Organisatoren der Galavorstellung. Deren Leitung lag in Händen von Magdalena László Balázsovics und Julia Kaltenecker. Sie stellten ein Festprogramm zusammen, das noch lange in bester Erinnerung bleibt.

Den Auftakt bildete ein musikalischer Willkommensgruß vom Jubilar, dem preisgekrönte Choreographien folgten, vorgetragen von den oben genannten Gruppen. Zwischen den Tanzdarbietungen gaben die Lustigen Musikanten ungarndeutsche Weisen (Bearbeitungen von Anton Hermann, Ernst Mosch und Antal Farkas) zum Besten. Gleich zu Beginn wurde jedoch die ereignis- und erlebnisreiche Geschichte der Kapelle heraufbeschworen. Von diesem Werdegang erzählten auch die in den Vitrinen des Foyers ausgestellten Urkunden, Plaketten, Pokale, Geschenke und Fotos.

Gegründet wurde die Kapelle vor zehn Jahren durch vier der heutigen Mitglieder (sieben ständige und zwei Ersatzleute): die Geschwister Gábor und Attila Kaltenecker (Akkordeon und Schlagzeug) sowie Miklós Bagoly (Tuba, Gitarre) und Csaba Boldog (Trompete). Nach wie vor ist es das grundlegende Ziel, die ungarndeutsche Musikkultur, die Traditionen zu pflegen. Anfangs erhielten die eifrigen jungen Leute viel fachliche Hilfe vom Schorokscharer Musiklehrer Anton Hermann, der auch sein reiches No-

tenmaterial zur Verfügung stellte. Nach den ersten Erfolgen schlossen sich der Kapelle weitere junge Musiker an, so daß bald die Instrumente einer Sieben-Mann-Formation vertreten waren: Mihály Rittinger (1. Trompete), Balázs Kiss (2. Trompete), Tamás Szerdahelyi (Gitarre), Gábor Wágner (Trompete) sowie Gábor Viczián, der Klarinette und Saxophon spielt und für viele Stücke die Instrumentierung besorgt. Bei ihren Auftritten in Lederhosen-Volkstracht spielen die Lustigen Musikanten traditionelle deutsche bzw. ungarndeutsche Blasmusik in verschiedenen Bearbeitungen. Im reichen Repertoire finden sich aber auch zeitgenössische Stücke und viele ungarische Melodien, die auf Wunsch der Ballgäste oder auf Auslandstourneen zu Gehör gebracht werden.

Das Publikum von Nationalitätentagen, Musik- und Tanzfestivals und unzähligen Bällen landesweit konnte in den zurückliegenden zehn Jahren die Tschepeler Stimmungsmacher kennen- und liebenlernen, ihr akkurates und heiteres Spiel bewundern und mit viel Applaus belohnen. Aber auch die gestrenge Jury hat sich auf den verschiedenen Fachforen von der guten Ausbildung, Musikalität und stilgerechte Spielweise der Lustigen Musikanten überzeugen können und ihnen wertvolle Preise verliehen: Beim Regionalbläsertreffen Nord '93 belegten die Tschepeler den 1. Platz, 1998 den zweiten, 1999 erhielten sie beim Schaumarer Landekindertanzfestival den

Sonderpreis für Kapellen. Die Lustigen Musikanten übernahmen aber auch eine andere dankbare Aufgabe: Sie sind die ständigen Musikbegleiter der Tanzgruppen von Tschepel, Schaumar und Schorokschar. Für diese Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen sichern sie bei Auftritten hierzulande sowie auf Gastreisen in zahlreichen Ländern Europas eine vorzügliche musikalische Stütze. Beim Tschepeler „Geburtstagsfest“ beschenkten nun diese Tanzgruppen den Jubilar und das Publikum mit preisgekrönten Manninger- und Balázsovics-Choreographien, außerdem mit einer Riesentorte, verbunden mit besten Wünschen für Gesundheit, Wohlergehen und weiteres erfolgreiches Wirken. Der Festabend wurde mit einem Schwabenball fortgesetzt, wobei die Lustigen Musikanten wieder ihr Können unter Beweis stellten.

Árpád Hergenröder

## Wieder einen Schritt weiter

Mit Hilfe des Bundesministeriums des Innern (BMI) kann seit einigen Wochen die Minderheitenselbstverwaltung der Seetscher Deutschen ihrer Arbeit in einem gut ausgerüsteten Büro nachgehen.

Der Minderheitenselbstverwaltung wurde nach ihrer Gründung ein völlig leeres Zimmer mit einer Nebenleitung zur Verfügung gestellt. Die Telefonleitung konnte nur während der Amtszeit des Gemeinderates benutzt werden. Unsere erste Aufgabe war, den Raum in ein Büro umzuwandeln. Schnell mußten wir zu unserem mageren Budget greifen, um den Maler, die besorgten Möbel und den Teppich bezahlen zu können. Nach dem Einkauf war unsere Kasse leer. Wir konnten uns zwar schon setzen, auch Sitzungen halten, aber wenn wir was tippen wollten, waren wir auf die Hilfe der Ratsbeamten angewiesen, telefonieren konnten wir nach 16 Uhr nicht mehr. Es mußte also eine Lösung gefunden werden, und diese hat uns die Förderung des BMI gebracht. Durch diese finanzielle Unterstützung konnten wir einen Computer mit Drucker kaufen, der bei unserer Forschungs- und Sammelarbeit sehr nützlich sein werden kann; und wir wollen auch noch eine extra ISDN-Telefonleitung mit Internet-Anschlußmöglichkeit ausbauen lassen, um die Nabelschnur zum Amt endgültig durchschneiden zu können.

Ein Dankeschön für die Hilfe!

Adam Hetényi  
Seetsche/Dunaszekcső

## Familientreffen in Bohl

Es war kein gewöhnliches Treffen! An die hundert Personen – vom Zweijährigen bis zum über Siebzighjährigen – nahmen daran teil. Es ging nämlich darum, daß sich die ganze Familie May am 15. November 2003 in Bohl zum ersten Mal traf. Die meisten kamen aus Bohl, aber auch Mohatsch, Lantschuk, Udwo, Budapest und Stuhlweißenburg waren vertreten. Natürlich hießen nicht alle May. Gemeinsam war nicht der Nachname, sondern die Abstammung: alle Versammelten hatten ihre Ururgroßeltern einmal in Lantschuk in der Branau gehabt.

Wann sich die erste Familie May in Lantschuk niederließ, weiß man nicht, das bedarf noch weiterer Forschungen in den Matrikelbüchern. Die Idee des Treffens hatte Frau Elisabeth May aus Bohl, ihre Helfer bei der Organisation waren Franz May und Peter May. Es muß keine leichte Aufgabe gewesen sein, all die Teilnehmer zusammenzurufen, da die



meisten einander überhaupt nicht gekannt haben. Aber am Nachmittag und beim Abendessen in der „Elisabeth Redoute“ hatte man Gelegenheit, die „anderen“ Mays kennenzulernen.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Familie, das Wissen über unsere Vorfahren be-

deutet immer, daß man nicht wurzellos in der Welt dasteht, daß man weiß, woher man kommt, und daß man lernt, die Alten, unsere Ahnen, zu schätzen. Deshalb hoffe ich auf die Fortsetzung solcher Familientreffen!

Valeria Fischer  
Udwo/Udvar

# Glanzvolle Parade der Region Nord



**Der Frauenchor aus Wudigeß unter Leitung von Theresia Starcz-Nagy**

Nachdem die neugewählten Mitglieder der Ungarndeutschen Selbstverwaltung von Hanselbek/Érd als Gäste die regionale Gala im November 2002 in der agilen Gemeinde Hartian/Újhartyán erlebt hatten, entschlossen sie sich, dieser dreijährigen Tradition zu folgen.

Mit Unterstützung des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn und viel Engagement der örtlichen ungarndeutschen Bürger sowie der städtischen Selbstverwaltung konnte am 16. November dieses Vorhaben realisiert werden. Die mit viel Umsicht festlich hergerichtete Halle der Batthyány-Grundschule in Hanselbek erwies sich für die fast 1 000 Anwesenden als akzeptabler Veranstaltungsort.

Das erst seit einem Jahr bestehende Blasorchester der örtlichen Musikschule sorgte für den Auftakt und erzeugte beim Publikum eine Stimmung, die durch die Chöre aus Wudigeß/Budakeszi, Wetschesch/Vecsés und Taks/Taksony, die Tanzgruppen aus Wetschesch, Tschepele/Csepel und Schaumar/Solymár sowie die Wetschescher, Bogdaner und Hanselbeker Blaskapellen noch gesteigert wurde. „Kuckucksei“ war die Tschepele Deutsche Nationalitäten-Jugendtanzgruppe. Die Tänzer hatten im

September, am Europatag der Budapester Deutschen, das Komitat Pesth würdig vertreten und wurden deshalb für unsere Gala – zur Freude aller – nominiert.

Im Zuge der Integration in die Europäische Gemeinschaft werden sich wahrscheinlich auch die bisherige „Extrarolle“ Budapests und die regionalen Grenzen unseres Verbandes ändern. Die nächste Kultur gala kann sich somit auf noch mehr potentielle Veranstalter und Mitwirkende freuen.

Die diesjährige Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in der Region Nord“ ging postum an den für uns unvergeßlichen Franz Kerner. Der Schirmherr des Treffens,



**Die Empfänger der Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum in der Region Nord 2003“ mit dem Vorstand und dem Ombudsmann**

Ombudsmann Dr. Jenő Kaltenbach, überreichte die Ehrung an die Witwe und die Mutter des verstorbenen Regionalbüroleiters. Imre Ritter, Vorsitzender des Regionalverbandes, übergab die mit der Auszeichnung verbundene Ehrenkunde, eine von Bildhauer János Seres aus Paumasch/Pomáz gestaltete Gedenkplakette und die Geldprämie an den Vorsitzenden des Wetschescher Kulturvereins und der Donauschwäbischen Selbstverwaltung, Michael Frühwirth. Als Dritter konnte der Tanzpädagoge und Choreograph Josef Wenczl aus Werischwar/Pilisvörösvár die Auszeichnung in Empfang nehmen. Sie

wurde ihm vom Vizevorsitzenden Josef Berényi überreicht. Das Wirken der geehrten Persönlichkeiten ist Beispiel und Basis für das Fortbestehen unserer Volksgruppe, die sich allerdings nicht nur bei solchen Festveranstaltungen auf ihre Identität besinnen, sondern auch im Alltag intensiver und geschlossener zu ihr stehen sollte.

Eine der vernachlässigten Traditionen – und gleichzeitig eine der fundamentalsten neben der Bewahrung von Sitten und Bräuchen – ist die muttersprachliche Verständigung untereinander. Solange auch bei solchen Großveranstaltungen nur so wenige versuchen, sich der Benutzung der Sprache ihrer Ahnen zu erfreuen – ist alles leider nur eine Fata Morgana.

Als Gastgeber der Kultur gala der Region Nord 2003 wollen wir dies beherzigen und hoffen, daß in der Zukunft nicht nur beim Singen unserer Volkshymne und den Festreden unsere deutsche Sprache zu hören ist, sondern auch mehr unter den Landsleuten in ihren doch so schönen Dialekten.

In diesem Sinne dankt der Veranstalter allen lieben Gästen für ihre zahlreiche Anwesenheit und wünscht Wohlergehen für eine fruchtbare Zukunft.

M. K.



**Die Tschepele Kinder -und Jugendtanzgruppe, geleitet von Magdolna Balázsovits-László, begleitet von den „Lustigen Musikanten“**



**Die Tanzgruppe Lumpen Krumpen aus Wetschesch.**



**Der Takser Gemischte Chor unter Leitung von Franz Kreis.**

## Vertreibungslehrstück

Ist sie zu Ende oder endlos? Manch einer will an jene dunkle Zeit nicht mehr erinnert werden, in anderen wieder ist sie so lebendig, als sei die Vertreibung von Haus und Hof, die Einwaggonierung und die Fahrt ins Unbekannte gestern gewesen. Jenem Erleben, das schon zur „Sache“ geworden scheint, muß man sich immer zuwenden, denn noch ist der schädliche Nationalismus nicht ausgemerzt. Nachweisbar ist es überall dort, wo ethnische Minderheiten und ihre Rechte unterdrückt, wo sie für das Versagen der Mehrheit in Wirtschaft, Politik und Kultur als verantwortlich hingestellt und letztlich vertrieben werden – ohne die Folgen zu bedenken, wie sie noch heute nachwirken. Wer das Weltgeschehen um uns herum in dieser Hinsicht betrachtet, bleibt nicht unberührt.

Als die Vertreibung bei uns begann, war sie bereits die Folge vorausgehender in anderen Ländern, sie setzte sich fort in den Nachbarländern und später wieder und wieder. Zu diesem großen Stoff liegt ein neues Buch\* vor, das mit seinem Untertitel „Böhmen als Lehrstück“

keinesfalls geographisch begrenzt, sondern Beispielhaftigkeit veranschaulicht. Es kann sich auf eine ganze Menge von Materialbausteinen zu diesem Jahrhundertthema stützen, in das auch Ungarn (die Doppelmonarchie) einbezogen ist, auch deshalb ist es empfehlenswert.

Daß hinter der Vertreibung von Millionen Deutschen Nationalismus mit all seinem abwegigen Gedankengut wirkt, belegt der Autor in seinen Ausführungen genau. Indem er ihn begriffs- und textgeschichtlich nachweist, besonders in seinen Folgen, stellt er Ungewißheiten außer Frage. Mit den 12 Thesen aus dem „Lehrstück Böhmen“ lassen sich generationsüberschreitende Aussprachen führen und Erkenntnisse für das gegenwärtige und künftige Zusammenleben von Menschen gewinnen. Was Ansichten oder Vorbehalte behindert, läßt sich durch sie klarer abbauen und überwinden, denn eine Reihe von weiteren Belegen/Zitaten überzeugt auch den letzten Zweifler von Schuld und Unschuld an den Vertreibungsverbrechen.

Die unterschiedliche Einstellung der Vertreterstaaten ist vergleichs-

weise an vielen Einzelheiten ablesbar, so daß ihre Haltung zu Recht und Moral bis heute deutlich hervortritt.

So dauern die kritischen Auseinandersetzungen zwischen Tschechien und Deutschland an, während sie zwischen anderen Staaten klugerweise längst beendet sind.

Dieses Buch zu dem Jahrhundertereignis ist zwar nicht das erste, doch es setzt Maßstäbe für die vertiefende Aufklärung. Es umschreibt oder verkleinert Sachverhalte nicht, sondern dient der Klarheit und Wahrheit im Geschichtlichen, indem es den Blick auf Tatsächliches verfeinert.

**Stefan Faustmann**

**\*Peter Glotz**  
**Die Vertreibung**  
**Ullstein Heyne List Verlag**  
**München 2003, 3. Auflage, 287 S.**

## Wagnisvolle Spurensuche

Weder der Freitod Stefan Zweigs während des Krieges in Brasilien noch die einschneidenden bitteren gesellschaftlichen Folgen nach 1945 brachten das Leserinteresse an seinen tief bewegenden literarischen Werken zum Erliegen. Auch hier in Ungarn nicht.

Jede Werkbegegnung bewirkt ein stärkeres Verhältnis zu seiner Gedankenwelt. Was neben Schriften – etwa „Der große Europäer“, „Leben und Werk im Bild“ oder „Bilder-Texte Dokumente“ an Einzelnem vorliegt, förderte Aufmerksamkeit und Hinwendung zur überragenden Persönlichkeit als humanistischer Schriftsteller Österreichs und großer Europäer. Annäherungen über die Werkvielfalt oder über Erinnerungsbei-

träge steigern von Mal zu Mal das Einmalige und Besondere, das Bleibende und Unvergeßliche.

Bislang schien sein Lebensweg biographisch erschlossen und im Hauptsächlichen greifbar nahe, kaum denkbar, auf weiße Flecken zu stoßen. Doch eine Neuerscheinung\* weist mit einzelnen Ergänzungen punkthaft auf Bestimmtes (Salzburg als zeitweiliger Wohnort, Ehe und Auflösung, Freundschaften u.a.) hin.

Spuren seines einstigen Dortseins werden aufgegriffen und verfolgt sowie Hintergründe seines Abstands zu Umwelt und Kulturpolitik weithin gedeutet. Damit wird von der Annahme ausgegangen, eine solche textliche Ausweitung der Lebensstation Salzburg mit Wirkung und

Nachwirkung sei unumgänglich.

Doch die Notwendigkeit dafür ist allein an die Frage zu knüpfen, ob das bisher erfaßte Biographische Zweigs Persönlichkeitsbild schmälerte, ob weitere Spuren zu Gewichtigem oder zu Nebensächlichem führen. Dem Leser bleibt letztlich überlassen zu werten, ob ihm das schon Bekannte ausreicht oder er darüber hinaus tiefer ins Private geführt werden möchte. Zu überlegen ist dabei allerdings, daß dem Rätsel Mensch nicht jedes und alles zu entlocken ist, denn „Wahrheit hat Schichten“ (Zweig).

Die Ergebnisse dieser Spurensuche verdeutlichen zwar den Umfang der „Ermittlungen“, doch die Grenzen zwischen Tatsächlichem und

Vermutetem bleiben unscharf und schließen Irrwege nicht aus. Die Absicht, in Zweigs Lebensschichten einzudringen und erklärend zu erfassen, ist mit „freier“ Darstellung nicht überzeugend erreichbar. Der Grad biographischer Stimmigkeit ist dafür zu schmal und gesäumt von Mutmaßungen.

Nähe zu Wirklichem wird dort erreicht, wo zeitgeschichtliche Sachmehrung (z. B. Geschichte Salzburgs, Musik, Theater, Faschismus, Antisemitismus u. a.) sie stützt.

**H. Rudolf**

**\*Gert Kerschbaumer**  
**Stefan Zweig – Der fliegende**  
**Salzburger**  
**Residenz Verlag Salzburg 2003**  
**510 S.**

## Lesenswertes Heft

Den Schwerpunkt des Heftes 3/2003 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter\* bilden drei Aufsätze über vier bedeutende bukowinagebürtige Autoren. In einem eindrucksvollen Portrait – Hommage für Moses Rosenkranz (1904-2003) – würdigt Kaspar Nikolaus Wildberger diesen „ungebeugten Dichter“, der „Unfassliches überlebt und durchlebt“ und „sprachlich Grosses geleistet hat“. Einen bewegenden Essay – Begegnungen eines Siebenbürgers mit einem Buchenländer – widmet der bekannte Schriftsteller und Publizist Hans Bergel dem Freund und Förderer von Moses Rosenkranz, Alfred Margul-Sperber (1898-1967), der 26 Jahre seines Lebens in Bukarest verbrachte. Auf genauem Quellenstudium basiert die informative Studie von Helmut Braun Zum Verhältnis von Rose Ausländer und Paul Celan.

In einem Nachruf erinnert Hans Gehl an die „herausragenden Ver-

dienste“ der Temeswarer Hochschuldozentin und Sprachwissenschaftlerin Maria Pechtol (1918-2003), während Horst Fassel einen kenntnisreichen Beitrag zu Leben, Werk und Wirkung des gebürtigen Warjaschers Nikolaus Engelmann vorlegt, der am 15. August sein 95. Lebensjahr erfüllte. Die abgründigen Kurzprosatexte des hoch gebildeten Roland Kirsch (geb. 1960 in Detta/Banat), der unter bisher ungeklärten Umständen 1989 in Temeswar verstarb – er wurde erhängt in seiner Wohnung aufgefunden –, sind Gegenstand einer brillanten Analyse des Münchner Germanistik-Studenten Ulrich van Loyen.

Fünf zeitgenössische ungarische Lyriker werden in der einfühlsamen Nachdichtung Julia Schiffs vorgestellt. Mit Gedichten über seine Heimatstadt Odessa – in der Übersetzung Peter Stegers – ist auch der seit

1999 in Erlangen lebende Schriftsteller Wladimir Rywkin vertreten. Kristiane Kondrat steuert den Prosatext Umwege einer Abkürzung bei, der die Identitätsproblematik aufgreift und thematisiert.

Die Sektion Geschichte/Zeitgeschichte enthält die zweite Folge der gut dokumentierten Studie Rumäniens Teilnahme am Krieg gegen die UdSSR von Günter Klein, den Vortrag Die parlamentarische Tätigkeit von Hans Otto Roth (1930 bis 1936) von Cornelius R. Zach, der das rumänische „Amtsblatt – Sitzungsprotokolle der Abgeordnetenversammlung“ akribisch auswertet, sowie den Aufsatz von Uwe Dathe über Jena und Rumänien.

In der neu eingerichteten Rubrik Forum gibt es Berichte über den VI. Kongress der Germanisten Rumäniens (Hermannstadt, 26.-29. Mai), über das internationale Symposium „In memoriam Hans Otto Roth“

(Hermannstadt, 30. Mai) und über „Würdigung von Leistung und Vermächtnis des Gubernators von Siebenbürgen“, Samuel von Brukenenthal (1721-1803), in Hermannstadt und München – anlässlich seines 200. Todestages.

Die Südostdeutsche Chronik und die Bücherschau mit zwölf Rezensionen beschließen dieses interessante und lesenswerte Heft der Südostdeutschen Vierteljahresblätter.

**\*Südostdeutsche Vierteljahresblätter. Zeitschrift für Literatur und Kunst, Geschichte und Zeitgeschichte**  
**Im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. herausgegeben von Hans Bergel und Johann Adam Stupp**  
**52. Jahrgang (2003), Heft 3**

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

266

## Erwartungen

Was erwarten Sie vom Leben? Ist das eine schwierige Frage? Warum eigentlich? Weil Erwartung und Enttäuschung oft nahe beieinander wohnen. Viele von uns haben aufgehört, etwas zu erwarten, damit wir anschließend nicht verletzt werden. Viele Erwartungen sowohl im privaten wie im öffentlichen Leben haben sich nicht erfüllt, denken Sie nur an die politischen Umwälzungen des letzten Jahrzehnts. So ist es wohl klug und vorausschauend, erst gar keine Erwartungen zu stellen, keine Hoffnungen aufkeimen zu lassen, sondern realistisch und nüchtern die Lage zu betrachten und in die Zukunft zu blicken. An dieser Stelle nun ruft uns Gott sein „Halt!“ entgegen. Dieses Halt! wendet sich gegen die Resignation und das ewige Sich-Abfinden, daß wir uns nicht zu sehr einrichten in dieser Welt mit ihren Ordnungen und Sachzwängen und Erklärungsmustern. Er ruft uns auf, uns nicht zufriedenzugeben mit dem, was wir bekommen. Er ruft uns zur Erwartung. Das ist auch die Bedeutung der Adventszeit, in der wir uns gerade befinden: Erwartung der Ankunft Gottes, seines Advents in dieser Welt. Als kleines Kind wird Gott erscheinen und die Mächtigen und Großen, die Satten und hier gänzlich Eingerichteten werden es nicht erkennen. Der Advent ist eine Fastenzeit. Es gehören der Hunger und Durst der Erwartung dazu, Gott im Kinde zu erkennen – eine Erwartung, wie fast nur Kinder sie haben können, wenn sie sich auf Gebäck, Baum und Geschenke freuen. Ich wünsche uns in dieser Adventszeit Hunger und Durst auf das Leben, das Gott uns schenken will.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

## Niederösterreichs Stifte und ihre Äbte

Die Stifte und Klöster Niederösterreichs prägen seit fast einem Jahrtausend das Land. Sie ermöglichten die Besiedlung und vermitteln noch heute kulturelle Lebensqualität – sie gehören teilweise zum „Weltkulturerbe“ und man könnte sie ganz allgemein als die „eiserne Kulturreserve“ des Landes bezeichnen. Ein Stift hatte – zum Unterschied eines Klosters – ursprünglich einen Stifter, der es mit Ländereien, Geld oder Gütern ausstattete. An der Lage eines Klosters ist zu erkennen, von welchem Orden es ursprünglich aufgebaut wurde: Benedikt liebte die Berge (Benediktiner), Bernhard die Täler (Zisterzienser), Franziskus die Städte (Franziskaner, Kapuziner).

Bei vielen Anlassberichterstattungen erfährt man wenig Persönliches über den Abt – so „kennt“ ihn zwar jeder, aber kaum jemand weiß Näheres über ihn.

Traude Walek-Doby ist speziell der menschlichen Seite der Äbte nachgegangen, ihrem familiären Herkommen, ihren persönlichen Vorlieben und der Frage, ob sie – wie manchmal angenommen wird – „aus unglücklicher Liebe“ ins Kloster eingetreten sind.

### Stift Altenburg

Auf einem Felsblock gegen den Kamp zu (Waldviertel, Nordwesten von Niederösterreich) wurde auf den Fundamenten der „alten Burg“ von Hildburg, Gräfin von Poigen, 1144 ein Benediktinerkloster errichtet und mit zwölf Mönchen aus St. Lambrecht in der Steiermark dem Passauer Bischof übergeben. Die Geschichte des Klosters ist gezeichnet von Aufstieg, Zerstörungen und Wiederaufbau. Invasionen von den Kumanen, Hussiten, aus Böhmen, Mähren, im 30-jährigen Krieg, und zuletzt im Zweiten Weltkrieg, mit der Einquartierung von 2.000 russischen Soldaten waren zu überstehen, die teils lebensbedrohenden Schäden an der Bausubstanz wurden immer wieder behoben.

1730 bis 1733 errichtete der Baumeister Joseph Munggenast anstelle der gotischen Anlagen den 208 m langen hochbarocken Neubau, mit Kaisertrakt, Prunktreppenhaus, Festsaal („Marmorsaal“), Bibliothek. Zu den größten Schätzen zählen 750 m<sup>2</sup> Fresken von Paul Troger (mit seinem weltberühmten „Troger-Blau“). In der

Stiftskirche ergeben die Kolossalpilaster, Altäre in Stuckmarmor, kunstvolle Plastiken und Vergoldungen eine überwältigende Farbsymphonie. Unterhalb befinden sich der ehemalige Kapitelsaal mit seinen schweren Gewölben, das Dormitorium, sowie die Krypta, die mit einzigartigen Grotteskmalereien aus dem Hochbarock geschmückt ist. Verschiedene archäologische Grabungen wurden 1896, 1930 und ab 1984 vorgenommen. Dabei kamen

(Fortsetzung auf Seite 12)



## Advent – Zeit zum Wegelegen

Mit unterstehenden Gedanken eröffnete am Wochenende Oberarzt Dr. med. Nikolaus Wenczl, Vorsitzender des Komitatsverbandes Deutscher Selbstverwaltungen in Eisenburg-Sala und der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Steinamanger das traditionelle Adventstreffen 2003 der ungarndeutschen Minderheitenselbstverwaltungen aus den Komitaten Eisenburg und Sala in Großdorf/Vaskeresztes.

Advent ist die Zeit, in der man Wege legt: Wege, die kaum mehr begangen sind, Wege, die abgebrochen waren, wie die Wege zum deutschsprachigen Glaubensunterricht – Gottesdiensten – und Beerdigungen, Wege zu einer parlamentarischen Vertretung der Ungarndeutschen.

Neue Wege werden gelegt, die in das vereinte Europa führen und zur Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher; Wege von Mensch zu Mensch, vom Mann zu seiner Frau, von der Frau zu ihrem Mann, von den Eltern zu ihren Kindern, von den Kindern zu ihren Eltern, Wege zu den Nachbarn, zu den Arbeitskollegen, Wege zu den Fernstehenden, zu Menschen in Not.

Advent ist die Zeit, in der man einander Lichter ansteckt: Ein Licht der Anerkennung für unsere Vorfahren, die vor langer Zeit nach Ungarn kamen, und von denen wenigstens ein Teil hier seine endgültige Heimat gefunden hat. Bei Kerzenlicht zollen wir den Vertriebenen und nach Deutschland Ausgesiedelten Ehrfurcht, auch denen, die nach Rußland verschleppt wurden und denjenigen, die man hier in Ungarn deportierte und verfolgte. Wir zünden ein Licht der Aufmunterung an, als Ermahnung zum Wiedererlernen der deutschen Muttersprache und für den zweisprachigen Unterricht im Kindergarten und in der Schule, ein Licht der Verzeihung, ein Licht der Liebe, ein Licht der Freude, ein Licht der helfenden Tat.

Wir tun dies, weil ER so begonnen hat, Gott unser Vater. ER hat zu uns einen Weg gelegt, damit wir zu IHM finden. ER hat uns ein Licht angesteckt, damit wir nicht im Finstern und im Todesschatten sitzen.

Laßt uns Wege legen und Lichter anstecken – dann ist wirklich Advent.

# Niederösterreichs Stifte und ihre Äbte

(Fortsetzung von Seite 11)

Mauerreste aus dem 11. Jahrhundert, ein Teil eines romanischen Kreuzganges, ein Abthaus, sechs Mönchszellen und ein mittelalterliches Schulgebäude zu Tage.

Unter den bestehenden barocken Gebäuden können heute 1.200 m<sup>2</sup> des mittelalterlichen Klosters begangen werden. In den nächsten Jahren wird eine Überbauung zum Schutz der alten Anlagen erstellt, so dass an diesem geschichtsträchtigen Ort Architektur von Mitte des 12. bis ins 21. Jahrhundert vereint sein wird.

## Abt Bernhard von Altenburg: „Gäste wie Christus aufnehmen“



Das hätte sich der Dorfschullehrer Anton Naber wohl nicht gedacht, dass einmal der vierte seiner fünf Buben Abt in einem der bedeutendsten Stifte des Landes werden würde... Im Jänner 2003 war es 25 Jahre, dass Pater Mag. Bernhard Naber Abt im Waldviertler Stift Altenburg wurde.

Das Schulhaus mit einem großen Garten, in das er am 5. Juli 1934 hineingeboren wurde, stand in Großmotten und hatte bei weitem nichts von der Größe eines Stiftsareals. Der Garten diente vor allem der Selbstversorgung mit Obst und Gemüse für die große Familie. Der Vater verdiente durch verschiedene Lehrstellen auf dem Land, Freischling, Fuglau, Höhenberg Geld. Sein großer Wunsch wäre gewesen, eine Stelle in der Stadt, in der Nähe eines Gymnasiums für seine Buben zu bekommen. Da er aber schon mit 46 Jahren gestorben ist, konnte er dieses Ziel nicht mehr erreichen. Zudem war „der schwarze Naber“ („schwarz“ steht für die christlich-konservative Partei) in der NS-Zeit auch noch „unerwünscht“. Die Mutter stand also mit fünf Schulkindern allein da – und trotzdem hat sie es geschafft: vier konnten studieren und einer ein Kunsthandwerk erlernen.

Nachdem der Junge in Horn brav seine Matura bestanden hatte, trat er mit 19 Jahren in das Noviziat im Stift Altenburg ein. In der Maturazeitung stand zu lesen: „...in der Liebe hat es nichts gegeben“ – jedenfalls

nichts, das ihn vom Priesterwunsch abgebracht hätte. Das Theologiestudium absolvierte er im Kolleg St. Benedikt, in Salzburg.

## Lehrer aus Berufung

Der Lehrerberuf liegt den Nabers offenbar im Blut: nach dem Vater wurden zwei Söhne und einige der 14 Kinder der nächsten Generation Lehrer. Auch Pater Bernhards pädagogische Begabung blieb nicht lange unentdeckt und so bekam er von Abt Maurus Knappek von 1961 bis 1980 die Betreuung der Sängerknaben von Altenburg übertragen. Da war er für bis zu 50 Buben Alleinerzieher, eine Aufgabe, die ein gerüttelt Maß an Verständnis und Konsequenz verlangt. Für den musikalischen Teil der Erziehung war er jedoch „glücklicherweise“ nicht zuständig, denn er hält sich für „musikalisch unbrauchbar“. Schon in der Schule hatte er nicht mitsingen dürfen, und wenn seine Buben zu übermütig wurden, musste er nur sagen: „Wenn ihr euch nicht zusammennehmt, dann singe ICH das Solo!“ Auf diese „Drohung“ hin lief gleich wieder alles wie am Schnürchen...

Die Schlichtheit in Auftreten und Lebensstil hat sich Abt Bernhard von seiner Jugendzeit her erhalten. Auch heute noch führt er, wenn die Zeit es nur irgendwie erlaubt, selbst Schulklassen und Gäste durchs Stift.

Ansonst sind die Aufgaben des Abtes mannigfaltig: Zum Stift gehören eine Landwirtschaft mit Teichen, Wald und Weinbau, rund 30 Angestellte, sechs Pfarren und der Wallfahrtsort Maria Dreieichen. Die einzelnen Pfarrkirchen sind zu erhalten, und natürlich das Stift selbst. Dieses hat sich in den letzten Jahren noch unversehens „verdoppelt“: unter den barocken Stiftsgebäuden wurden mittelalterliche Klostermauern entdeckt, freigelegt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Altenburg ist auch das einzige Stift in Niederösterreich, in dem Internat und Sängerknaben erhalten geblieben sind. Es ist also kein Wunder, dass Abt Bernhard so gut wie keinen Urlaub kennt. Gelegentlich einmal eine Kur in Bad Kreuzen oder in Marienkrone, und ansonst kann er sich im Wasser, beim Schwimmen gut erholen. „Erholung liegt vor allem in der Abwechslung der Tätigkeiten“, meint er.

Reisen führen ihn vor allem zu den Äbte-Konferenzen nach Deutschland, Südtirol und in die Schweiz, sowie alle vier Jahre nach Rom. Früher reiste er mit den Sängerknaben in die USA und verschiedene europäische Länder. Lesen dient vor allem der Vorbereitung für zahlreiche Vorträge und Exerzitien,



sowie der beruflichen Weiterbildung. Essen und Trinken: „Na ja, das ist halt eine Notwendigkeit, kein Hobby; das Schöne daran ist, dass es im Kloster gemeinsam geschieht.“

## Großes soziales Anliegen

Durch eine engagierte Lehrergemeinschaft ist Abt Bernhard vor vielen Jahren auf Lettland aufmerksam geworden, eines der Länder, das durch die jahrzehntelange kommunistische Herrschaft „arm gemacht“ wurde und das dringend der Unterstützung bedarf. Zahlreiche LKW-Züge und Bahn-Waggons mit warmer Kleidung, medizinischen und technischen Gütern wurden und werden auf den Weg geschickt, lettische Lehrer kommen zu Kursen nach Altenburg, ebenso Chöre und Schulklassen, herüber wie hinüber herrscht rege Vortragstätigkeit. Die jüngste Aktivität ist ein Straßenkinder-Projekt in Lauder. Ein soziales Netz für die geschätzten 10.000 Straßenkinder ist nicht vorhanden. „Das sind die schönen Dinge, die man von Österreich aus machen kann“, freut sich Abt Bernhard und ist von den vielen Auszeichnungen, die er schon bekommen hat, auf die „Papst-Leo-Plakette“ der Katholischen Arbeiterbewegung besonders stolz.

## Gastfreundschaft ist etwas Urchristliches

In Altenburg, der „alten Burg Gottes“, wimmelt es zeitweise von Gästen und Besuchern. Die benediktinische Gastfreundschaft liegt auch Abt Bernhard besonders am Herzen. „Gastfreundschaft ist etwas Urchristliches. Das Christentum wurde vor allem durch Gastfreundschaft verbreitet. Wenn Gäste im Haus fehlen, dann fehlt Christus“, ist seine Überzeugung. Mit Abt Bernhard hat Altenburg einen gastfreundlichen Abt, der in dem Boden verwurzelt ist, dessen schönstes Juwel er heute erhalten hilft.

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um halb 8 deutschsprachiger Gottesdienst in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: ww.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschö I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindesaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel.elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnáduvár

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislaus-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

## „Lustiger Sonntag“ Der Mundart gegenüber viel offener



Im Grunde war es ein Nationalitätentag, wovon es im Land noch viele gibt, könnte man meinen, aber das Programm des Festes in Wemend war wohl einmalig. Ein selbst geschriebenes Mundarttheaterstück, vorgetragen von Amateurdarstellern, so etwas gab es seit vielen, vielen Jahren nicht mehr bei den Ungarndeutschen. Die Wemender GJU (Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher) hatte schon im letzten Jahr ein verlockendes Programm geboten, der singende Wirt Charly trat mit dem Mutterherz-Lied aus dem Radio auf die Wemender Bühne. Damals meinten die Wemender Jugendlichen, eine größere Freude könnten sie den Einwohnern ihres Heimatdorfes nicht machen.

Vor drei Monaten stellten sie sich die Frage, wie soll das Programm des diesjährigen Nationalitätentages aussehen? Tanzen und singen sind schön und gut, aber so etwas gibt es fast jede Woche. Es sollte etwas ganz Besonderes sein. Ein Theaterstück vielleicht, meinte jemand erst leise, aber die Idee wurde sofort aufgegriffen und alle waren Feuer und Flamme. Acht Personen haben unter der Leitung von Judit Till gemeinsam das Stück geschrieben, „nur die ersten Buchstaben kamen schwer, danach purzelten die Ideen nur so raus, so schnell, daß man fast nicht mitschreiben konnte“, meinten die kreativen GJU-ler.

Es war von Anfang an klar, daß es in Mundart vorgetragen werden soll. Die Mitwirkenden strahlten bei jeder Probe, bei jeder Gelegenheit, wo sie ihre Texte üben und vortragen konnten. Seither wird die Mundart in der GJU viel öfters benutzt, es war eigentlich bis jetzt auch offensichtlich, daß viele in der Wemender GJU die Mundart noch beherrschen, aber erst mit diesem Stück konnten die Hemmungen abgebaut werden, und seither sind alle motivierter und der Mundart gegenüber viel offener.

Am letzten Freitag im November war es endlich soweit, das Stück „Lustiger Sonntag“ wurde in der heimischen Sporthalle uraufgeführt. Die Zahl der Zuschauer überraschte jeden, die Wemender Sporthalle war brechend voll. Vor



dem Auftritt hatten die Mitwirkenden ein mulmiges Gefühl, „wir sind ja keine Profis“, meinten die „Schauspieler“, und zitternd betraten sie die Bühne. Die Geschichte könnte aus einer Seifenoper stammen, ein reiches Mädchen wird schwanger vom armen Knecht, die Eltern suchen für sie einen anderen Bräutigam, aber den will sie nicht, am Ende kommt natürlich alles in Ordnung, und jeder darf den heiraten, den er liebhat. Den Charme und den Witz erhält das Stück erst durch die Mundart und durch einige pffiffige Einlagen, die aber ohne die Mundart kaum so gewirkt hätten. Die Bühne wurde mit Originalmöbeln aus der Zeit unserer Urgroßeltern eingerichtet und selbstverständlich trugen alle Trachten.

Dies zauberte ein inniges Gefühl auf die Bühne, als stünde man in der Stube der Urgroßeltern. Spätestens nach dem ersten Applaus und nach dem ersten Lachen der Zuschauer war klar, die Wemender GJU-ler haben wieder einen Volltreffer gelandet! Es war ein überwältigender Erfolg, im Publikum flossen die Tränen vor lautem Lachen, und die Menschen applaudierten, bis ihre Hände rot waren. Die zweite große, freudige Überraschung war, das auch sehr-sehr viele junge Menschen Interesse für dieses Stück zeigten, und man

merkte, sie verstehen es auch und können es miterleben. Die Mitwirkenden selbst hatten mit so einem großen Erfolg nicht gerechnet, ein echter Beweis für die Begeisterung der Zuschauer ist, daß die Wemender GJU schon in zwei Ortschaften zu einem Gastauftritt eingeladen wurde. Sogar die Boschoker Schütz-Kapelle machte kurz mit beim Stück, sie spielte die letzte musikalische Einlage und bot somit einen nahtlosen Übergang zum Schwabenball.

Dem Theaterstück ging noch ein interessantes Programm voraus, die GJU-ler riefen zum Salzkipfelwettbewerb auf. Über 30 Frauen bewarben sich mit ihren köstlichen Kipfeln, sogar aus mehreren Ortschaften. Seit diesem Abend haben die Wemender GJU-ler schon tausendfaches Lob erhalten, aber als größtes Lob gilt wohl, daß viele schon nach der nächsten Aufführung fragten. Sie wird am 29. Dezember bei der GJU-Vorsilvesterfeier in Wemend stattfinden. Die Existenz der Mundartsprecher und die Zukunftsperspektive dieser Volksgruppe wurden an diesem Abend für viele bestätigt. Angesichts der Begeisterung der Zuschauer denken die Mitwirkenden schon an die Zukunft und wagen vielleicht beim nächsten Nationalitätentag eine Fortsetzung des Stückes.

Chr. A.

### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**  
Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu)  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

#### Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30  
und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

#### GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,  
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
Tel.: 35/362-585

E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)

Verantwortlich für die GJU-Seite:  
**Éva Adél Péntzes**



## Schönheit pur Liv Tyler

**Geburtsdatum:**  
01.07.1977

**Geburtsort:** New York, USA

**Bekannteste Filme:** Hungry For Love, U-Turn, Armageddon, Plunkett & Macleane, Der Herr der Ringe, Jersey Girl

Vor einigen Jahren, als Liv Tyler bei den Filmfestspielen von Cannes ihren Film „Hungry For Love“ vorstellte, kannte sie kaum jemand. Ein Jahr später kam sie wieder nach Cannes, um „Gefühl und Verführung“ von Bernardo Bertolucci zu promoten, und nun ging der Rummel um ihre Person richtig los. Fotografen prügeln sich um sie, und ihr internationaler Durchbruch wurde gefeiert.

Die Tochter des Rock-Groupies und Playmate-Models Bebe Buell wuchs in dem Glauben auf, ihr Vater sei der Musiker Todd Rundgren. Doch als gelegentlich der Rocksänger Steven Tyler von der Rockband Aerosmith zu Besuch kam, fiel der damals neunjährigen Liv ihre große Ähnlichkeit mit dem Rocksänger auf. Daraufhin wurde sie von ihrer Mutter aufgeklärt, und mit 12 Jahren nahm sie den Namen ihres leiblichen Vaters an. Als Liv Tyler 14 Jahre alt war, zog die Familie von Portland nach Manhattan, wo die Mutter sie als Model für Modelfotografen arbeiten ließ. Ein Jahr später hatte sie jedoch genug vom Modeln. Die 16jährige beschloß, Schauspielerin zu werden.

1994 entdeckte sie der Regisseur Bruce Beresford für seinen Thriller „Stummer Schrei“. Im selben Jahr



trat Liv zusammen mit Alicia Silverstone im Aerosmith-Video ihres Vaters zum Song „Crazy“ auf. Noch immer auf der High-School, wirkte sie 1995 in den Independent-Movies „Hungry For Love“ und „Empire-Team“ mit. 1996 war sie in Tom Hanks' Regiedebüt „That Thing You Do!“ zu sehen. Mit weiteren Rollen wie

in „U-Turn – Kein Weg zurück“, in dem sie zusammen mit ihrem damaligen Freund Joaquin Phoenix spielte, oder in „Armageddon“ konnte sie sich fest in Hollywood etablieren. 1999 sah man sie noch in zwei weiteren Filmen, nämlich in „Eugene Onegin“ und in „Cookies Fortune – Aufruhr in Holly Springs“, für den sie sich ihre langen Haare raspelkurz schneiden ließ. Mit ihrer Leistung in „Der Herr der Ringe – Die Gefährten“ wurde Tyler mit dem Rest der Besetzung für den Darstellerpreis der Screen Actors Guild nominiert. In Kevin Smiths „Jersey Girl“ übernahm sie neben Jennifer Lopez und Ben Affleck die Hauptrolle.

1997 wählte das US-Magazin „People“ Liv Tyler in die Liste der 50 schönsten Menschen der Welt.

**M. Sz.**

## Kinoecke Luther



Die deutsche Reformation, in deren Mittelpunkt Luther (1483 – 1546) stand, war historisch die Befreiung von kirchlichem, zunehmend als römische Fremdherrschaft empfundenem Zwang und Begründung eines neuen, verinnerlichten Zwangs. Sie bewirkte Emanzipation und Repression, durchaus aber auch im Sinne der Überwindung des Mittelalters. Sozialgeschichtlich oder politisch betrachtet war die Reformation eher, vor allem in der Schweiz, in Ober- und Mitteldeutschland, eine Erhebung des „gemeinen Mannes“ in Land und Stadt mit dem Bauernkrieg von 1524/25 als Höhepunkt.

Luther setzte dabei auf die weltliche Obrigkeit, die von Gott verordnet war und das Schwert und die Rute führte, um die Abweichler zu strafen, um die Frömmigkeit zu schützen. Durch die Reformation gewannen die Fürsten die Verfügung über jegliches Kirchengut, womit sie die staatlichen Einnahmen vermehrten und somit ihre weltliche Herrschaft festigen konnten. Darin sah Luther schlicht einen „Liebedienst“. Und der Augustinermönch brachte in der Praxis weltliche und

göttliche Gewalt, Thron und Altar, Zepter und Waffengewalt eng zusammen. Die Übersetzung des „Neuen Testaments“ (ab 1522 auf der Wartburg) schuf die gesamtdeutsche Hochsprache. Der „Reichstag zu Augsburg“ konfessionalisierte 1530 den

evangelischen Glauben. Der Anschlag der „95 Thesen“ an die Schloßkirche zu Wittenberg, die im Zusammenhang mit den Geschäften des Ablaßhändlers Tetzel standen, und in denen Luther zur Disputation aufrief und den römischen Klerus angriff, brachte nicht die von ihm erhoffte Wende. Das Heilige Römische Reich blieb erhalten. Es festigte sich sogar institutionell.

Ohne diesen Hintergrund ist der Film „Luther“ nicht zu verstehen; denn er setzt voraus, daß man sich ein wenig mit der Zeit und der Biographie des Augustinermönchs beschäftigt hat. Insofern arbeitet er sicherlich einige Stationen seines Lebens heraus. Regisseur Eric Till bemüht sich zwar redlich um Faktentreue, Chronologie und Historie und wird so dem üppigen Bild des 16. Jahrhunderts durchaus gerecht. Das alles ist nett anzusehen; das Leben des Mönchs, sein Streiten, die Anfeindungen gegen seine Person, die Schmähungen, die er ertragen mußte, die Verhärtungen und Verkrustungen, die sich in der katholischen Kirche offenbarten.

**Marianne Hirmann**

**Originaltitel:** Luther

123 Minuten

**Regie:** Eric Till

**Darsteller:** Joseph Fiennes, Alfred Molina, Peter Ustinov, Uwe Ochsenknecht

## Tips gegen die Kälte

Klar, daß uns etwas im Inneren bei sinkenden Temperaturen energisch an warme Plätzchen, vor allem in Richtung Sofa, zieht. Und sich mitziehen zu lassen, ist hin und wieder gar nicht mal so schlecht. Doch neben Einkuscheln und Abhängen ist eine kräftige Prise Aktivität jetzt ebenso gefragt. Empfohlen seien hier zwei Sportarten, mit denen es gar nicht so schwer ist, sich auf Vordermann zu bringen.

Zum ersten gibt es da das Tae Bo, das Turbo-Training gegen Streß und Kalorien. Bei dieser Sportart werden Aerobic-Schritte mit Elementen von Taekwondo und Boxen kombiniert. Tae Bo vermittelt starkes Körpergefühl, schult Gleichgewichtssinn und Schnelligkeit.

Oder wie wäre es mit Aqua-Sport, sanften Intensiv-Fitneßübungen im Wasser? Dazu legt man einen Auftriebsgürtel an und macht im tiefen Wasser Laufbewegungen ohne Bodenkontakt. Wichtig dabei ist es, den Oberkörper aufrecht zu halten und die Gelenke nie durchzustrecken. Aqua-Sport verbessert die Atmung

und übt auf die Haut Massagewirkung aus.

Rund 2000 Kalorien braucht und verbraucht der Körper selbst an einem reinen „Sitz“-Tag. Die gilt es vor allem jetzt mit der richtigen Verpflegung optimal aufzufüllen.

Da helfen alle Kohlsorten, die jetzt Hochsaison haben. Rosenkohl zum Beispiel enthält jede Menge Vitamin C, ist gesund für die Haut und beugt Verstopfung vor. Weißkohl ist reich an Ballaststoffen und soll sogar Schnupfensymptome lindern. Also, Grünkohl, Rotkohl & Co. regelmäßig auf den Speiseplan setzen. Nicht zu verachten ist im Winter auch die Wirkung von Grünem Tee, denn er schützt vor Krankheitserregern. Doch Vorsicht, man sollte ihn nicht heiß, sondern warm und ungesüßt trinken. Vier Minuten ziehen lassen, dann kann er beruhigende Inhaltsstoffe entfalten.

Man sollte im Winter auch bewußter atmen. Der beste Tip, um Anspannung zu lösen: bis sechs zählen, in den Bauch einatmen, bis sechs zählen, und ausatmen. Das Ganze

fünfmal. Oder die Augen schließen, Aufmerksamkeit auf den Punkt oberhalb der Nasenwurzel richten, und dabei fünf Minuten ruhig ein- und ausatmen. Es ist gar nicht so schwer.

**Marianne Hirmann**

### Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Christian Erdei**

Kontaktadresse:  
Radio Fünfkirchen,  
Deutsche Redaktion  
„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.

Tel.: 72 518 333

E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 khz hören.

## Schlagzeile

Mit der Behauptung, seit 68 Jahren weder gegessen noch getrunken zu haben, hat ein 76jähriger Inder die versammelte Ärzteschaft einer Klinik in Westindien in Erstaunen versetzt. Im zarten Alter von acht Jahren sei er von den Göttern auserwählt worden, erklärte der Mann seine Behauptung. Durch eine Öffnung im Gaumen atme er ein Lebenselixir, so daß er weder essen noch trinken müsse. Während einer zehntägigen Untersuchung konnten die rund 400 Ärzte der Klinik keine Erklärung für das Fasten-Phänomen finden und den Asketen auch nicht des Schwindels überführen. **Mónika Szeifert**

Anzeigenannahme:  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 354 06 93  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Internationale Medienhilfe (IMH)  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 Fax: 0 22 42) 73 59  
 E-Post: [inter-info@t-online.de](mailto:inter-info@t-online.de)  
 Internet: [www.inter-info.de/agent.htm](http://www.inter-info.de/agent.htm)

**DEUTSCHSPRACHIGE  
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen  
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: [anicka@radio-pecs.hu](mailto:anicka@radio-pecs.hu)  
 Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.  
 Tel.: 06 72 518 333,  
 Fax: 06 72 518 320

**Regionalprogramme**

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntrentäger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

**Budapester Zeitung**

Die Budapester Zeitung ist umgezogen.  
 Neue Adresse:  
 1036 Budapest, Pácsi utca 41.  
 Tel./Fax: 240-7583. 453-0752, 453-0753,  
 06-30-6459-100

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

**Die menschliche Haut**

Die menschliche Haut ist ein Wunderwerk. Es bringt 11 bis 15 kg auf der Waage, bei Fettleibigen noch mehr. Die Haut ist lebenswichtig. Verbrennungen, die mehr als 20 Prozent der Haut betreffen, bereits lebensbedrohlich sind.

Die Haut besteht aus drei Schichten: der Oberhaut, der Lederhaut und der Unterhaut. Die Oberhaut ist die Schutzschicht gegen Krankheitserreger, gegen mechanische und chemische Schäden. Hier wird das Hautpigment gebildet, das die UV-Strahlen der Sonne bis zu einem gewissen Grad abfängt. Die Lederhaut verleiht der Haut ihre Dehnbarkeit. Hier verlaufen die Blutgefäße. Bei starker Hitze oder großer Anstrengung dient die Haut dazu, den Körper zu kühlen. Hier befinden sich die Talgdrüsen, die den Haaren angegliedert sind und diese zum Schutz einfetten. Die



Unterhaut sorgt für die Isolierung und hält uns warm. Zudem werden hier die Stöße abgefangen. Überschüssiges Fett wird in den Fettzellen in diesem Hautanteil eingelagert. Daher variiert die Dicke dieses Bereichs je nach Fettmenge. In dieser Schicht befinden sich die Schweißdrüsen. Schwitzen ist wichtig, damit der

Körper seine Temperatur regulieren kann. Die feinen Härchen wachsen auch aus dieser Schicht. Sie dienen dem Wärmeschutz und unterstützen das Tastempfinden. Die Tastsinneszellen sind sowohl in der Leder- als auch in der Unterhaut. Sie ermöglichen uns Druck, Berührung und Vibrationen. Dazu gibt es freie Nervenzellen, die entweder Schmerz, Kälte oder Hitze ans Gehirn weitermelden. Wenn man eine gut aussehende und sich gut anfühlende Haut haben will, muß man sie sorgfältig pflegen.

**Neu im BAZ-Buchshop**

Der Buchshop der Balaton Zeitung bietet deutschsprachige Bücher zu deutschen Ladenpreisen. Im Angebot sind Werke von György Konrád („Glück“ u.a.), Imre Kertész („Liquidation“ u.a.), István Eörsi, László Darvasi, Ödön von Horváth, die Bestseller von Michael Moore („Stupid White Men“, „Volle Deckung, Mr. Bush“), zahlreiche Sachbücher, Humor, Satire, Kalender und vieles mehr.

Unsere Angebote finden Sie in der aktuellen Ausgabe der Balaton Zeitung und unter [www.balaton-zeitung.de](http://www.balaton-zeitung.de)

Unser neues Angebot für alle Bücherfreunde in Ungarn:

Sie können im BAZ-Buchshop jedes beliebige Buch bestellen, das zur Zeit auf dem deutschen Markt lieferbar ist. Nennen Sie uns den Titel und möglichst auch den Autor, und wir beschaffen Ihnen das Buch in einem Zeitraum von maximal drei Wochen – natürlich zum deutschen Ladenpreis. (Für die Bearbeitung und Versandkosten berechnen wir eine Pauschale von 500 Forint.)

Schreiben Sie uns an:  
 Balaton Zeitung Buchshop  
 8601 Siófok  
 Pf. 209

oder schicken Sie ein Fax an:  
 Balaton Zeitung Buchshop  
 Fax (06 84) 319-418  
 oder bestellen Sie per E-Mail:  
[info@balaton-zeitung.de](mailto:info@balaton-zeitung.de) <<mailto:info@balaton-zeitung.de>>

**Landesausstellung mit Preisverleihung**

Mit einer Preisverleihung wurde die dreiwöchige Landesausstellung „In memoriam Egon Schiele Der Körper“ in der seit sechs Jahren bestehenden Kortárs-Galerie des Kulturhauses von Totiser Kolonie/Tatabánya beendet. Der österreichische Maler (1890 – 1918) war einer der herausragendsten Vertreter des Expressionismus, seine Akte wurden zu Vorläufern jener künstlerischen Bestrebungen, den menschlichen Körper als Mittel des Selbstausdrucks zu benutzen.

Mit der Frage „Hat die Darstellung des Menschen im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts Daseinsberechtigung“ hatten sich die Veranstalter an die Künstler gewandt und eine bejahende Antwort erhalten, denn 28 Maler, 13 Bildhauer, 11 Graphiker und 7 Kunstgewerbler schickten ihre Arbeiten zur Landesausstellung ein. Drei Graphikerinnen, zwei Maler, ein Bildhauer und ein bildender Künstler wurden von der namhaften Fachjury mit einem Preis bedacht.

**Freude der Woche  
 Gast**

*Gast: jmd. der von jmdm. eingeladen ist; Besucher; jmd., der vorübergehend anwesend ist*

Ich weiß nicht, worüber meine Freude größer ist, darüber, daß er da war oder darüber, daß er weg ist. Eigentlich mag ich Gäste, besonders solche, die unkompliziert sind. Denen man zeigt, wo was zu finden ist und die sich dann zurechtfinden. Die trinken, wenn sie Durst haben, essen, wenn sie Hunger haben, und wollen sie dies in meiner Gesellschaft tun, teilen sie es mit.

Diesmal ging die Sache in dieser Hinsicht auch ganz gut an. Daß mein Gast wie ein Wirbelwind war, machte anfangs auch Spaß. Er ist sowieso der Typ, der in einen Raum tritt und sich der dann mit ihm füllt. Das machte auch Spaß. Am Anfang.

Dann aber begann die Expansion. Er kam nach Hause, setzte sich an den Tisch, an dem ich gerade arbeitete. Keine Frage danach, ob ich eventuell mein Zeug fertig machen möchte, nein, er redete los, schob meine Sachen beiseite und begann, aus einer riesigen Tasche auszuwickeln. Bücher, Wurst, Zeitschriften, Speck und Kastanienpüree bedeckten bald meinen Schreibtisch und mal mußte ich in ein Buch schauen, mal ein Stück Wurst probieren. Zu der Wurst wollte er Brot rösten, er sprang herum, um meinen Toaster zu holen – ohne die Antwort auf die Frage, wo ich ihn aufbewahren würde, abzuwarten. Mit zittrigen Fingern versuchte ich, meine Papiere vor dem Speck zu retten, ihm gleichzeitig ein Tablett unterzujubeln, damit er das Eßbare wenigstens darauf und nicht auf mein Wörterbuch packt. Ungeduldig schrie er nach dem Toaster, nach einem schärferen Messer, nach einer Schorle und fragte, wann ich endlich sagen würde, was ich von den Büchern halte. Krümel prasselten runter, und ich griff im letzten Moment nach dem umkippenden Glas am Tischrand. Mir zitterten bereits Beine und Hände, als er sich wieder hinsetzte. Er setzte sich hin, lehnte sich zurück, stöhnte wohligh und sagte: Ach, es ist sooo gemütlich bei dir!

Das freut mich..., stotterte ich mit heiserer Stimme, erschöpft wie ein ungeübter Bergsteiger am Seil. Und wir sprachen über die Bücher.

Nach zwei Tagen lagen seine Sachen überall. Klamotten in der Diele und im Bad, Täschchen und Medikamente im Wohnzimmer – die Küche schwamm. Dann kam der Tag, an dem er das Schlachtfeld, zu dem die Wohnung geworden war, verließ und beim Abschied ankündigte: Ich komme bald wieder!

Schön, flüsterte ich blaß und gab ihm ein Küßchen.

## Heimatstube eröffnet

Fast in der letzten Minute hat die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung von Neudörfel/Ujbarok eine Heimatstube im Dorf errichtet, bevor alles verschenkt, verkauft oder verschwendet wurde. Im Zentrum des Dorfes hat die Selbstverwaltung ein Gebäude für diesen Zweck umbauen lassen. Es entstanden zwei Räume. Der eine dient als Küche, in dem anderen werden Gegenstände eines ehemaligen Zimmers aufbewahrt. Die alten Sachen haben Spender der Selbstverwaltung zur Verfügung gestellt.

Mit einer feierlichen Übergabe am 16. November wurde die Heimatstube der Öffentlichkeit präsentiert. Zahlreiche Interessenten kamen, um das gesammelte Material zu bewundern. In der Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, daß auch die junge Generation erfahren soll, wie unsere Ahnen gelebt haben. Die ausgestellten Gegenstände bedeuten für ihre Besitzer einerseits Erinnerungsstücke, andererseits sowohl unsere Vergangenheit als auch unsere Zukunft.

Ohne die Vergangenheit zu kennen gibt es keine Zukunft für uns Ungarndeutsche. Wir hoffen, daß die Heimatstube alle unserer Kinder kennenlernen und sie damit die Vergangenheit in ihrem Herzen bewahren werden. Und wir können sie unseren Gästen zeigen, damit sie uns besser verstehen können.

**Krisztina Pats**



**Die LdU-Bibliothek im Haus der Ungarndeutschen** (Budapest VI., Lendvay-Str. 22) ist vom 10. Dezember 2003 bis zum 2. Jänner 2004 geschlossen. Öffnung: am 5. Jänner 2004.

Öffnungszeiten in 2004: Montag, Dienstag, Donnerstag: 9-17 Uhr

Mittwoch: 14-20 Uhr

Bibliothekarin: Éva Szabó, Tel./Fax: 354 08 81

## Deutscher Kalender 2004

### Bestellschein

Der Deutsche Kalender 2004 ist erschienen. Erhältlich ist er in der Redaktion Neue Zeitung (Budapest VI., Lendvay Str. 22), in der LdU-Geschäftsstelle (Budapest II., Júlia Str. 9), im Lenau-Haus in Fünfkirchen (Pécs, Munkácsy Str. 8) und bei zahlreichen HelferInnen.

Schicken Sie den ausgefüllten Bestellschein an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Pf. 224, 1391 oder Fax: +36 1) 354 06 93  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

Ich bestelle ..... Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2004 zum Preis von 600 Ft (Preis ins Ausland bitte anfragen!)

Name: .....

Straße, Hausnummer: .....

Telefon: .....

E-Mail: .....

Ort, Postleitzahl: .....

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

.....

Ich möchte einen Scheck bekommen

(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Datum, Unterschrift: .....

## Veranstaltungen im Haus der Ungarndeutschen

### Podiumsdiskussion

EIN ALTER STREIT UND KEIN ENDE: DIE VERTREIBUNG DER UNGARNDEUTSCHEN NACH 1945

Montag, 8. Dezember 18 Uhr

Auf dem Podium:

ISTVÁN CSICSERY-RÓNAY, Schriftsteller und ehemaliger Leiter der Auslandsabteilung der Kleinlandwirtepartei

KRISZTIÁN UNGVÁRY, Historiker

ÁGNES TÓTH, Historikerin und stellvertretende Direktorin des Instituts für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

OTTO HEINEK, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

### Lesung

Katrin Kremmler: „Blaubarts Handy“

Ein Budapest-Krimi

Mittwoch, 10. Dezember 18 Uhr  
Homosexualität – in Ungarn immer noch weitgehend ein Tabu-Komplex. Mit Humor und Beobachtungsgabe nimmt sich Autorin Katrin Kremmler (geb. 1972) dieses Themas an und verortet ihre Kriminalgeschichte in der schwul-lesbischen Szene Budapests.

Haus der Ungarndeutschen,  
Budapest VI., Lendvay u. 22



### Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm

Die Ausstellung „Victor Vasarely – Die erste Frühlingschwalbe in meiner Heimat“ ist bis 31. Januar 2004 von Dienstag bis Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr zu besichtigen. Innerhalb des Begleitprogramms zu dieser Ausstellung hält Johannes Habel aus Fünfkirchen am 22. Januar, 19.00 Uhr, einen Vortrag zum Thema: Die Stadt Pécs/Fünfkirchen zu Zeiten Victor Vasarelys.

Öffentliche Führungen durch die Dauerausstellung finden wie gewohnt jeden 1. und 3. Sonntag im Monat statt. Im Dezember sind dieses die Sonntage 7. und 21., im Januar die Sonntage 4. und 18.

### Einladung zum Medienseminar

Termin: 12.-14. Dezember 2003

Ort: Fünfkirchen

Altersgruppe: zwischen 16-25 Jahren

Teilnehmerzahl: ca. 15

Die Mitarbeiter der Deutschen Redaktion „Unser Bildschirm“ zeigen, wie ein Film gedreht und die Sendung zusammengestellt wird, aber z.B.: auch die wichtigsten Methoden der Interviewaufnahmen und vieles mehr.

### Weihnachtsabend

Am 17. Dezember findet im Haus der Ungarndeutschen in Budapest (VI., Lendvay Str. 22) ein Weihnachtsabend statt.

Anmeldungen im GJU-Büro, siehe Seite 13!